

N. B.

Alles durch einander.

Das ist:

Der ganze und eigentliche Inhalt/

Des

Bevorstehenden Auffzugs

Ben dem Zittauischen

GREGORI-

Feste/

Welcher

Die Woche nach QVASIMODOGENITI

geliebts GOTT/

M DC LXXIX.

Von der gesamten Studierenden Jugend

sol aufgeföhret werden/

Einwas deutlicher vorgestellet/

Und allen Patronen und Liebhabern zu

versicherter Genehmhaltung

recommendiret

Von

C. W. R.



Zittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann.

180





Alles gehet durch einander. Das sol  
unser Wahlspruch seyn/  
Und in eben diesen Worten schliessen wir  
den Umgang ein.  
Hat man sich zur andern Zeit an der Ord-  
nung wol vergnüget;  
Hat sich ein bequemes Paar an das an-  
dre schön gefüget;  
Nun so mögen die Personen einmal durch  
einander gehn/

Und das Wesen soll am Ende doch vor eine Kunst bestehen.  
Nymfen/ Engel/ Schäfer-Volck/ Römer/ Türcken/ Persianer/  
Deutsche/ Pohlen/ Spanier/ Juden/ Mohren/ Indianer:  
Mars sol weit von seiner Venus, Luna beyh Saturnus stehn/  
Menschen/ Götter und Planeten sollen durch einander gehn.  
Also zeigen wir die Welt in dem öffentlichen Bilde:  
Denn sie führet allseits diesen Wahl-Spruch in dem Schilde.  
Alles gehet durcheinander/ in der Tieff und in der Höh/  
In der Luft/ in hohlen Klüfften/ auf den Feldern in der See.  
Seht die Frühlings-Wiesen an/ wenn sich nun das Jahr verneuet/  
Werden Blumen Kraut und Gras durcheinander ausgestreuet:  
Meusedorn und Königs-Kerzen/ Himmelschlüssel/ Herzhgespan/  
Wintergrün und Meyenblümen/ Ehrenpreiß und Enzian.  
Nesseln und Fünfffingerkraut/ Kümmel/ Fenchel/ Coriander/  
Engelsüß und Sauerampf/ alles stehet durch einander.  
Linden spielen mit den Fichten/ Brennholz giebt dem Obste Raum:  
Bey der Bircke wachsen Birnen/ bey der Tann' ein Apffelbaum.  
Kirsch- und Nuß-Laub paaret sich/ Schlehen winden sich um Rosen/  
Pflaumen sehn den Weinstock an/ Feigen stehn bey Apricosen.  
Auch der Gärtner Lust-Quartiere zeigen niemals einerley/  
Und der kluggesetzte Wechsel träget alle Farben bey.  
Beilgen/ Tulpen/ Kellershals/ Passetouten, Keyserkronen/  
Lilgen/ Schwertel/ Rittersporn/ Winde/ Kresse/ Türckische Bohnen.  
Seht die reichen Borwergs-Höfe/ wenn sie wol bestellet sind.  
Weiden da nicht Pferd und Ziegen/ hier ein Schaff und da ein Kind?  
Schweine/ Kälber/ Schweizer-Küh/ roth und schwarze nechst den  
Falben/  
Gänse/ Tauben/ Hühner-Vieh/ Spaken/Dohlen/ Elstern/Schwal-  
ben.  
In den Wäldern da begegnet einem Hirschen oft ein Fuchs/  
Und ein Frischling einem Hasen/ ja das Eichhorn hat den Luchs  
Auf dem Baume neben sich. In der Höhe sieht man fliegen/  
Guggug/ Staare/ Nachtigalln/ Hänfling/ Amseln/ Himmel-Ziegen/  
Hier



Hier den Stösser/ da ein Birckhuhn/ nechst den Raben den Fasan/  
Hier die schlaunen Wiedehopfe/ dort den geilen Auerhahn.

In dem Wasser steht ein Hecht zwischen Perschken und Forellen/  
Auch die Karpfe nimt den Aal und den Weißfisch zum Gefellen/  
Lächse spielen mit Lampreten/ und wenn alle sicher seyn/  
Findet sich ein Wasser-Adler oder auch der Otter ein.

Im Moraste springt ein Frosch und darben ein Salamander,  
Nechst der Egel eine Schlang/ alles gehet durcheinander.

In den ausgehöhlten Bergen mengt die Zeugemutter auch  
Gold und Kupfer / Stahl und Silber / Schwefel / Salz und Hüt-  
tenrauch.

Ja das Wetter mischet selbst Hiz und Kälte/ Sonn und Regen/  
Nach dem Winde stille Zeit/ Friede nach den Donnerschlägen.  
Denn der unbetrogne Schöpffer macht den wolgerathnen Schluß/  
Daß sich alles durcheinander schön und liebreich wechseln muß.

Auch der Mensch die kleine Welt fühlet alles durcheinander.  
Bald ist er ein blöder Knecht/ bald ein stolzer Alexander.  
Furcht und Hoffnung/ Haß und Liebe/ Trotz und Schrecken/ Lust  
und Pein/

Schmerz und Trauren/ Ruh und Sorge müssen stets beyammen  
seyn.

Lustig lachen/ kläglich thun sieht man oft auf einer Stelle:  
Theils weil das Gemütthe wandt/ theils auch wegen andrer Fälle.  
Wenn die Leute noch im Trauern am Begräbniß Hause stehn/  
Heist sie wol der Hochzeitbitter schon zur Freuden-Mahlzeit gehn.

Wenn ein Leichen-Comitat über unsern Marckt spazieret/  
Wird zugleich ein Wagen-voll Lache-Weiber hingeführet.  
Oftmals eh die Trauer-Glocke sich zur Ruh begeben kan/  
Stimt man harte bey dem Thurme Zincken und Posaunen an.  
Mancher sieht erbärmlich aus welcher auf der Schüppe stehet/  
Und der andre macht sich breit welchen dieser Fall erhöhet.  
Alles gehet durcheinander / und wer nennt mir eine Stadt/  
Welche lauter fromme Weiber oder lauter böse hat.

Auch die Männer sind gemischt. In dem Eh-und Ehren-Stande  
Schlinget sich der Behstand ein. In dem schönsten Liebes-Bande  
Findet sich ein Zweifels-Knoten der die Lust gefangen hält.

Kurz zu sagen: Süß und Sauer bleibt die Losung in der Welt.  
Und nachdem die Menschen sind/ so gerathen auch die Posten.  
Alle Briefe sind verkehrt. Komt ein schöner Sieg aus Osten/  
Ach so hören wir aus Westen nur von Raube Mord und Brand:  
Bald wird etwas unsern Deutschen / bald den Feinden zuerkant.  
Engelland vergnüget sich über seine Freuden-Feuer:

Irland macht vor Kirch und Volck noch die Bollust etwas theuer.  
Norden hat sich bald vertragen/ bald verzeucht sichs abermahl:  
Bald erklären sich die Schweizer/ bald verbleiben sie neutral.

May.



Meyland und Neapolis kleiden sich mit schwarzen Tüchern:  
 Und das frohe Spanien wil sich einer Braut versichern.  
 Rom verspricht uns bald den Frieden mit dem schlaunen Lavardin;  
 Bald verwechseln sich die Schreiben und er wil von dannen ziehn.  
 Also spielt der Glückes-Ball. Dorte lebet ein Lyfander,  
 Hier ein Alcibiades, Alles gehet durcheinander.  
 Uud derhalben wird die Jugend auch gewisse Gönner sehn/  
 Solte gleich in schlechter Ordnung dieser Jahrs-Proceß geschehn.  
 Denn sie schickt sich in die Welt. Was wir alle sehn und hören/  
 Führet sie vernünftig auf/ Sich und andre so zu lehren.  
 Alles wird sich zwar verwickeln; dennoch die Confusion  
 Träget gleichwol in der Hoffnung einen guten Blick davon.  
 Wie die Sachen in der Welt gleichsam in der Ordnung bleiben/  
 Und dem blossen Ansehn nach ihren Wechsel künstlich treiben:  
 Also schickt sich nichts zusammen; doch der Mischmasch ist versteckt/  
 Daß die unterschiedne Folge keinen Überdruß erweckt.  
 Gottes Macht verbleibe nur unsern Zittau wolgewogen/  
 Und der Wunsch vor unsern Held werde künftigt nicht betrogen.  
 Seine Waffen die Er führet treffen zwar was schweres an;  
 Doch am Ende keinen Gegner/ der sich etwas rühmen kan.  
 Sol es durcheinander gehn; sol man jauchzen und erschrecken;  
 Nun so wolle Gottes-Hand unsern Hauten-Krank bedecken.  
 Dieser lege Krafft dem Prinzen/ Gottesfurcht dem Volcke bey/  
 Daß im Schrecken falsche Zeitung/ in dem Jauchzen Wahrheit sey.  
 Auch in Zittau wechsele sich Wind und Stille/ Sonn und Regen;  
 Nur das gute bleibe noch stets dem bösen überlegen.  
 Hat ein Bürger in dem Hause manchmahl einen schweren Tag;  
 Gebe Gott/ daß aus dem Kummer lauter Freude quellen mag.  
 Was wir leyden diene nur unser Glücke zu erkennen:  
 Weil wir solches alsodann erstlich gute Tage nennen/  
 Da die bösen mit erscheinen; denn derselbe Gegenstand  
 Macht den angenehmen Zucker nechst der Bermuth mehr bekand.  
 Wir sind Gottes/ der die Welt artig in einander mischet/  
 Dieser hat uns vierzig Jahr in der Friedens-Zeit erfrischet:  
 Dieser laß in fernern Jahren manches durcheinander gehn;  
 Nur daß wir in sichern Glauben und in süßen Friede stehn.

